

Rückblick / Ausblick

An dieser Stelle - exakt vor einem Jahr - fragten wir uns, wie lange die Schweizerische Nationalbank den Mindestkurs von CHF 1.20 pro Euro wohl noch verteidigen könne. Noch um die Jahreswende bekannte sie sich nochmals ausdrücklich dazu. Umso überraschender kam der Paukenschlag am 15. Januar 2015, als die SNB völlig unerwartet nach Börsenbeginn diese Untergrenze aufhob. Als Konsequenz gewann der CHF gegenüber dem EUR 20%. Der SMI dagegen verlor in den folgenden beiden Tagen 15%, während europäische und US-Aktien zulegten. Ängste, dass Schweizer Firmen unter dem starken Franken noch stärker leiden würden, führten zu dieser Polarität des helvetischen Aktienmarktes verglichen mit anderen globalen Märkten.

Als zusätzliches Abwehredispositiv gegen eine weitere Erstarkung des CHF kündigte die SNB die Erhöhung des erst im Dezember eingeführten negativen Leitzinses auf -0.75% an. Vor dem Hintergrund unmittelbar bevorstehender Ereignisse, wie den vorgezogenen Parlamentswahlen in Griechenland, die mit dem Erdrutschsieg der linksradikalen Partei Syriza endeten sowie dem möglichen Beginn einer monetären Lockerung seitens der EZB, die Anfang März mit dem Start des Programms zum Aufkauf von Staatsanleihen tatsächlich folgte, blieben der SNB aus ihrer Sicht keine anderen Optionen zu erwähnten Handlungen zum Jahresbeginn.

Die Aktienmärkte erreichten im weiteren Verlauf des Frühjahrs neue Höchststände, selbst der SMI notierte zu jenem Zeitpunkt deutlich über dem Stand vor der Aufhebung der Euro-Untergrenze. Doch mit erneuten „Grexit“-Sorgen und gar einem möglichen Zerfall der Währungsunion, zogen im Sommer dunkle Wolken am Börsenhimmel auf. Es sollten aber nicht die Einzigen sein, denn die Aktienblase in China musste dringend ein Ventil öffnen. Doch weder eine Leitzinssenkung noch Währungsabwertungen durch die chinesische Regierung vermochten den Kursverfall zu stoppen. Die dadurch ausgelöste negative Stimmung führte im 3. Quartal an den globalen Aktienmärkten zum grössten Quartalsverlust seit 2011. Europäische Aktienindizes verloren am „Schwarzen Montag“ des 24.8. in der Spitze über 6%. Obwohl sich die Finanzmärkte dank Hilfe der Notenbanken im Oktober zu erholen vermochten, blieben sie weiterhin fragil.

Eine regelrechte Anlegerflucht aus den Schwellenländern war hauptsächlich auf fallende Energie- und Rohstoffpreise sowie die Erwartung steigender US-Zinsen zurückzuführen. Aufgrund verlangsamten Wachstumserwartungen Chinas, das als Hauptabnehmer gilt, zählten Basismetalle zu den Hauptverlierern in diesem Segment. Infolge eines Überangebots an Rohöl glich auch der Ölpreis im wahrsten Sinne einem Fass ohne Boden.

Im Dezember 2015 hinterliess die erste Leitzinserhöhung der USA seit knapp 10 Jahren, in deren Erwartung der US-Dollar im Vorfeld fester tendierte, an den Märkten kaum Spuren.

In Europa wird sich am Zinsumfeld, das sich schon das ganze 2015 um den Nullpunkt bewegte, auch 2016 nichts ändern, denn die QE-Programme laufen noch über ein Jahr, womit die Märkte für längere Zeit mit reichlich Liquidität versorgt werden dürften.

Die SNB wird ihre Negativzinsstrategie fortsetzen und wenn nötig gar verschärfen. Das wiederum heisst, dass weiterhin mit Minusrenditen bei gut benoteten Obligationen gerechnet werden muss. Die Anleger werden wieder gezwungen sein, sich nebst Dividendenperlen, die vorwiegend aus dem Universum der Blue Chips stammen, nach Alternativen umzusehen. Dabei können Wandelanleihen, welche schon im abgelaufenen Jahr einen positiven Performancebeitrag geleistet hatten, aber auch transparente und verständliche Alternative Anlagen als Anlagemedien dienen.

Das globale Wirtschaftswachstum zieht gemächlich an, auch wenn erste Frühindikatoren bereits eine leichte Abkühlung der US-Wirtschaft anzeigen, was zu Rezessionsängsten im Wahljahr führen könnte. Demgegenüber sollte sich China stabilisieren - vieles deutet auf eine weiche Landung hin und damit würde die real grösste Volkswirtschaft der Welt dem globalen Wirtschaftswachstum als wichtige Stütze dienen. Der Wandel von einer Export getriebenen Industrie zu einer Binnenorientierung kann jedoch weiterhin für Kursausschläge sorgen.

Geopolitische Themen wie Saudiarabien oder Iran, deren politische Stabilität eigentlich von einem höheren Ölpreis abhängt aber auch die diversen Kriegsschauplätze mit ihren Flüchtlingsströmen und Terrorängste, welche hauptsächlich für Europa neue Herausforderungen bedeuten, werden die Finanzmärkte weiter in Atem halten.

Somit wird auch 2016 mit allergrösster Wahrscheinlichkeit als kein langweiliger Börsenjahrgang in die Annalen eingehen.

Es liegt deshalb an uns, für Sie mit täglicher Präsenz die Entwicklungen an den globalen Finanzmärkten aufmerksam zu verfolgen die richtigen Entscheide zu treffen, um mit einer noch aktiveren und kostenbewussten Bewirtschaftung Ihres Portefeuilles ein optimales Ergebnis zu erreichen.

Um noch besser an diese Ziele zu gelangen, freut es uns sehr, Ihnen in eigener Sache mitteilen zu dürfen, dass wir per 1. Januar 2016 unser neues hochprofessionelles EDV-Bankensystem erfolgreich eingesetzt haben, was uns in der Verwaltung Ihres Vermögens vieles erleichtert und uns somit mehr Zeit gibt, unserem Kerngeschäft, der Vermögensverwaltung nachzugehen. Ihnen als Kunde erlaubt das neue System, noch übersichtlichere aber auch detailliertere Informationen aus den Konto- und Depotauszügen zu entnehmen.

Wir nehmen die neuen globalen Herausforderungen auch in Ihrem Auftrag gerne an und wünschen Ihnen und Ihren Angehörigen ein glückliches, gesundes und erfolgreiches 2016 und danken Ihnen für Ihr Vertrauen.

Ihre **SALLFORT PRIVATBANK AG**